# Abschlussbericht

## weltwärts für Völkerverständigung und Klimaschutz

von Marvin [redacted]

# Einsatzstelle und Begleitung

⇧ **In welcher Organisation hast du dich eingebracht?**

Während meines Aufenthaltes in Tansania habe ich für die Tanzania Renewable Energy Association (TAREA) gearbeitet. TAREA wurde 2002 gegründet und ist eine tansanische NGO. Die Ziele von TAREA sind vielseitig, so versucht TAREA sowohl als Ansprechpartner, Interessenvertretung und als Netzwerk für alle Personen, Organisationen und Unternehmen zu fungieren, welche im Bereich der erneuerbaren Energien tätig sind oder Interesse an diesen haben. Außerdem werden Projekte zu erneuerbaren Energien gefördert und allgemein versucht das Bewusstsein für dieses Thema innerhalb der Bevölkerung zu vergrößern. Ich selbst habe für eine Zweigstelle in Mwanza gearbeitet. TAREA Mwanza wurde während eines UNDP Projektes im Jahre 2006 gegründet und aufgebaut. Die Organisation ist in Mwanza noch in einem Entwicklungsstatus. Das heißt, es gibt keine festen Mitarbeiter, wenig Mitglieder und somit auch wenig Aktionen. Dies lag in der Vergangenheit an vielen Gründen, unter anderem war es schwierig eine Organisation zu aktivieren wenn es keine festen Mitarbeiter gibt und die Mitglieder für TAREA ehrenamtlich neben dem Job gearbeitet haben. Mein Vorgesetzter in Mwanza war Eng. Parpia, welcher Chairperson von TAREA Mwanza und Besitzer von ZARA Solar Ltd. Ist, einer der größten Solargeschäfte in Tansania.

*von links: Ich, Mr. Parpia, mein Einsatzstellenpartner Ole*

⇧ **Was waren deine Tätigkeiten?**

Zu Beginn meines Jahres habe ich mich zunächst in die Strukturen eingearbeitet und Swahili gelernt. Nach und nach fand ich mich immer besser zurecht, sodass ich mich sowohl mit den verschiedenen Projekten TAREAs als auch mit der Organisation an sich beschäftigen konnte. Mein Arbeitsalltag wandelte sich während des Jahres häufig.Im

Mittelpunkt stand das Büro, welches wir für uns Freiwillige im Laden von Mr. Parpia einrichteten. In Zusammenarbeit mit Mr. Parpia planten und besprachen wir die verschiedenen Projekte und Anliegen rund um TAREA. Oftmals bedeutete dies im Internet zu recherchieren und mit anderen Personen per Telefon und vor allem Email in Kontakt zu treten, Ideen auszutauschen und an Meetings teilzunehmen. Doch es gab auch Tätigkeiten außerhalb des Büros. So führten wir ein Schulprogramm durch, bei dem wir mehrmals verschiedene Klassen und Schulen besuchten. Außerdem trafen wir uns regelmäßig mit Vertretern der M.W.A.N.Z.A.e.V. Einem Verein aus Würzburg, welcher die Städtepartnerschaft zwischen Mwanza und Würzburg betreut um das Fischerlampenprojekt-Würzburg zu initiieren. Weitere wichtige Tätigkeiten betrafen die Mitgliedersuche, -verwaltung und -betreuung der Mitglieder von TAREA. Auch mit der NGO SNV haben wir oftmals kooperiert. Für einen tieferen Einblick in meine Tätigkeiten lesen Sie bitte die einzelnen Unterpunkte:

1. Fischerlampenprojekt

Das Fischerlampenprojekt wurde 2008 von Mr. Parpia ins Leben gerufen. Die Grundproblematik, mit der sich das Fischerlampenprojekt beschäftigt, ist das Fischen von Dagaa. Dies sind kleine, etwa 5cm lange Fische, die im Lake Victoria gefischt werden und auch als Süßwasser-Sardinen oder „small fish“ bezeichnet werden können. Sie sind eines der Hauptnahrungsmittel in der Lake Region und werden in ganz Ostafrika gegessen. Mwanza und Umgebung ist einer der größten Fischereistandorte für Dagaa in ganz Ostafrika.
Dagaa wird in der Nacht gefangen, indem man sie mit Licht anlockt und dann mit Hilfe eines Netzes fängt. Der Punkt an dem das Fischerlampenprojekt ansetzt ist die Lichtquelle. Bislang werden Kerosinlampen verwendet, welche bis zu 2 Liter pro Nacht an Kerosin verbrauchen. Durch den stetig steigendne Ölpreis bedeutet dies, dass die Fischer zwischen einem Drittel und der Hälfte des Einkommens für den Treibstoff ausgeben. Mit einer solarbetriebenen Lampe fallen solche Kosten weg und das Geld kann für andere Zwecke verwendet werden. Außerdem wird das Einkommen der Fischer unabhängig vom steigenden Kerosinpreis. Letztendlich bietet die Umstellung auf Solarlampen neben den großen ökonomischen, auch ökologische Vorteile. Kerosinlampen stoßen $CO_2$ und andere Gase aus, die schlecht für die Gesundheit und das Klima sind. Wenn dann auch noch Kerosin in den See gelangt, schadet dies natürlich zusätzlich dem Ökosystem „Lake Victoria“. Es gibt also sehr gute ökologische und vor allem ökonomische Gründe für einen Wechsel von Kerosinlampen zu Solarlampen. Das Hauptziel des Fischerlampenprojekts ist es also genau diesen Wechsel von Kerosinlampen zu Solarlampen zu bewirken Unsere Vorgänger waren bisher zu dem Punkt gekommen, an dem sie das System konstruiert und teilweise getestet hatten (allerdings gibt es keine Daten zu Kosten und Fangmengen), des Weiteren versuchten sie Kontakt zu einer Mikrofinanzierungsbank aufzunehmen (siehe auch die gute Dokumentation von Tim und Lukas). Unsere Aufgabe war es noch einige kleine Verbesserungen vorzunehmen und dann anzufangen das System zu vermarkten und schließlich zu verkaufen. Dafür stellten wir unser Projekt bei mehreren Mikrofinanzierungsbanken vor, erhielten aber ebenfalls keine positive Resonanz. Allerdings kristallisierte sich für uns, mit der Zeit ein ganz anderer Gedanke immer weiter heraus. Eine kleine NGO wie TAREA und zwei Freiwillige werden niemals in der Lage sein eine Fischerlampe zu konstruieren und zu verkaufen, die preislich und qualitativ mit einem Produkt mithalten kann, das von einer professionellen Firma hergestellt wird. Betrachtet man das bisherige System, muss man konstatieren, dass die

*Fischerlampe*

Idee einwandfrei ist, es allerdings an der technischen Umsetzung scheitert. Aufgrund mangelnder technischer Ausrüstung kann TAREA nur eine „Bastellösung“ anbieten. Daraus entwickelte sich die Fragestellung, ob eine NGO überhaupt Hersteller sein sollte. Denn die eigentliche Aufgabe einer NGO ist es in Bereiche einzugreifen, an denen der Markt kein Interesse hat, weil sie nicht gewinnbringend sind, wie beispielsweise die meisten sozialen Projekte. Im letzten Jahr hat sich aber immer weiter der Eindruck verfestigt, dass durchaus einige Firmen an solch einem Produkt Interesse haben. Mit einem professionell gefertigten Fischerlampensystem könnte unser Lampensystem preislich und qualitativ niemals konkurrieren. Daher wandelten wir das Projekt dahin gehend ab, dass TAREA versucht den privaten Sektor dabei zu unterstützen den Gebrauch von Solarlampen zu promoten und die Aufmerksamkeit auf solch ein System zu lenken. Außerdem wäre es sowohl im Interesse des privaten Sektors, als auch im Interesse der Fischer, wenn man eine Langzeitstudie (2-3 Monate) zu Fangmengen, Handlichkeit, Kostenersparnis und ähnlichem durchführen würde. Um diese Ziele in die Tat umzusetzen traten wir mit einer interessierten Firma namens TRONY in Kontakt und verfassten einen Essay über unsere Ideen zur Zusammenarbeit von TAREA und TRONY.
Des Weiteren besuchten wir ein ähnliches Projekt von OSRAM in Kenia. Dieser Besuch wurde von uns ausführlich dokumentiert.

2. Fischerlampenprojekt Würzburg

Durch die Städtepartnerschaft von Würzburg und Mwanza erfuhr ein Ingenieur aus Deutschland von dem TAREA Fischerlampenprojekt. Kurzer Hand konstruierte er ein System bestehend aus 8 Boyen und eine mit Solarzellen betriebenen Aufladestation. Dieses System übergab er dem Verein der Städtepartnerschaft Mwanza e.V., welcher sich wiederum an TAREA wendete. Somit standen wir seit Beginn unseres Jahres mit dem Vertreter des Vereins Herrn Stolz in Kontakt. Während seines mehrwöchigen Aufenthaltes in Mwanza berieten wir uns in zahlreichen Meetings und verfassten gemeinsam eine Memorandum of Understanding. Die Unterzeichnung dieses Vertrages durch TAREA, Mwanza e.V. und die Stadt Mwanza verzögerte sich aus mehreren Gründen bis in dem Mai 2012. Somit konnten wir am Aufbau des Systems nicht weiter teilnehmen.

*Solarsystem*

*Boje*

3. Schulprogramm zu erneuerbaren Energien

Das Schulprogramm wurdemir und meinem Einsatzstellenpartner Ole gestartet. Dabei geht es um eine der großen Aufgaben innerhalb von TAREA: „Awareness Creation“. Denn neben der Arbeit mit und rund um die Mitglieder von TAREA, will die Organisation das Bewusstsein der Menschen für erneuerbare Energien öffnen und erweitern. Dafür sind natürlich vor allem Workshops, Aufklärungskampagnen und Unterrichtseinheiten geeignet. Als Zielgruppe dieser Öffentlichkeitsarbeit suchten wir uns Schüler der Secondary School aus, welche unserer Meinung nach genügend Vorwissen für den Unterricht haben, interessiert sein sollten und einen guten Multiplikatoreffekt erzeugen können, da sie zu Hause oder mit Freunden über das besprochene reden könnten. Außerdem sind junge Menschen für neue Ideen und Technologien meist zugänglicher als ältere. Unser Unterricht ist auf sechs Einheiten á max. 1-2 Stunden ausgelegt und behandelt die Themen Energie, Klimawandel, Erneuerbare Energien und vor allem Solarenergie. Dabei sind die ersten drei Tage theoretisch geprägt. Mit Hilfe von Power Point Präsentationen informieren wir über Energie, Fossil Fuels und Klimawandel, Wind- Wasser- und Biomassenenergie. Außerdem erklärten wir, wie in einem Photovoltaic Panel Strom generiert wird und wie ein Solar Homes System aufgebaut ist. An den Tagen vier und fünf, wurden die Schüler aufgeteilt. Ein Teil der Klasse berechnete sein eigenes SHS, der

andere Teil führte praktische Aufgaben durch. Der praktische Teil besteht zum einen aus dem Zusammenbau eines kleinen Solar Home Systems , bestehend aus Batterie, Charge Controller, Schalter, Lampe & Panel, und zum anderen aus einigen Experimenten mit einem Solarpanel, bei dem die Schüler die unterschiedlichen Spannungen eines solchen in verschiedenen Situationen messen (hell, dunkel, verschiedene Winkel des Panels...). Am letzten Tag absolvierten die Schüler einen kleinen Test und füllten ein anonymes Feedback aus, damit der gesamte Unterricht auch einigermaßen objektiv ausgewertet werden kann.
Den Unterricht haben wir an zwei verschiedenen Secondary Schools in Mwanza durchgeführt. Dabei passten wir den Unterrichtsplan ein wenig den jeweiligen zeitlichen Gegebenheiten an. Insgesamt unterrichteten wir so vier Schulklassen und veranstalteten zwei Kurzunterrichte für eine Samstagsschule.
Nicht unwesentlich war die Vor- und Nachbereitungszeit des Unterrichts und die Erstellung der Unterrichtsmaterialien.

*Schüler beim Nachbau eines Solar Home Systems*

4. Sonstige Aktivitäten

*One Child One Light*

One Child One Light ist ein internationale Projekt, bei dem kleine Lampen zusammen mit Solarpanels in Schulen an Schüler für 10,000TSh/5€ verkauft werden. Mr. Parpia hat sich mit seinem Laden Zara Solar zusammen für dieses Projekt beworben.
Wir sind an einigen Tagen zusammen mit einem Angestellten von Zara Solar zusammen zu den Schulen gegangen um die Lampen dort den Schülern zu präsentieren. Da die Verkaufsquote nicht gerade überragend war, stellten wir auch Flyer her, die von den Schülern Zuhause vorgezeigt werden können. Eines der Hauptschwierigkeiten bei diesem Projekt ist es sicherlich, dass die Eltern den Schülern nicht einfach 10,000TSh mit in die Schule geben wollen. Den Lehrern wird übrigens oft auch nicht sehr stark vertraut.
Das Projekt war eine sehr gute Möglichkeit teifere Einblicke in die tansanische Schulwelt zu bekommen und somit eine gute Grundlage zur Entwicklung des Schulprogramms.

*GVEP Dorfpräsentationen*

GVEP Intenational (Global Village Energy Partnership) ist eine internationale Organisation, die den Gebrauch und Verkauf von Produkten rund um Energie in ländlichen Gegenden unterstützt. Zusammen mit GVEP, Zara Solar und einem lokalen Ofenhersteller (Mama Jiko Bora) sind wir mehrmals in Dörfer und kleinere Städte in der Umgebung gefahren und haben dort Produkte präsentiert und über Solartechnik informiert.

*SNV Market Intelligence*
SNV ist eine aus den Niederlanden kommende NGO, die vor allem im Energiesektor aktiv ist. SNV arbeitet sowohl mit TAREA national als auch lokal mit Mwanza zusammen.
In einem Konsortium bestehend aus einer Reihe von anderen NGO's und Vereinen entwickelten wir eine Umfrage, die dann in der gesamten Lake Zone durchgeführt wurde. Dabei nahmen wir auch an den Feldbefragungen teil und besuchten 43 Haushalte mit Solarenergie in Mwanza. Die Umfrage konzentrierte sich vor allem auf das Thema Energie und die verschiedenen Energiequellen.

- ⇧ **In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich: Sprachkurs, Vorbereitungsseminar, Einführungszeit und Zwischenseminar?**

Der Sprachkurs war sehr wichtig, da in diesem die grammatischen Grundlagen und erste Vokabeln vermittelt werden konnten. Auch wenn ich bei der Ankunft in Tansania nicht mehr viel aus dem Kurs wusste, waren die Unterlagen und Notizen unverzichtbares Nachschlagwerk. Durch die vermittelten Grundlagen fand ich mich schneller in der Sprache zurecht als erwartet. Dazu trug auch die Einführungszeit in Dar es Salaam bei. Der „weiche“ Einstieg in das Leben in Tansania verhinderte bei mir einen Kulturschock und ermöglichte einen direkten Einstieg in das Lebend er Gastfamilie.
Das Vorbereitungs- und Zwischenseminar sind im Nachhinein betrachtet ebenfalls wichtig gewesen. Gerade das Zwischenseminar bot mir die Möglichkeit mich mit anderen Frewilligen aus anderen Projekten auszutauschen. Dadurch entstanden viele wichtige und neue Ideen.

- ⇧ **Wie beurteilst du die fachliche und persönliche Betreuung durch a) TAREA und b) die DTP?**

Die fachliche Betreuung war durch Mr.Matimbwi definitiv gegeben. Er ist ein außerordentlich kompetenter und engagierter Chef gewesen. Mr. Parpia war in mwanza meine direkte Ansprechperson. Bei fachlichen Fragen weichte er ab und an leicht aus und lies uns großen Freiraum. Die persönliche Betreuung war allerdings sehr angenehm, er hatte jederzeit ein offenes Ohr und kümmerte sich gut.
Eine enge Betreuung durch die DTP war von Anfang an durch den regen Email Kontakt und die Monatsberichte gegeben. Auf jeden Monatsbericht erhielt ich eine ausführliche Antwort mit kritischen Fragen und Anregungen. Private Probleme konnten offen angesprochen wurden und ich empfand den Kontakt immer als sehr angenehm.

- ⇧ **War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?**

Durch das Vertrauen, welches uns von Mr. Parpia entgegen gebracht wurde hatten wir auf der Arbeit viel Freiraum. So konnten wir unseren Arbeitsalltag selbst planen und sprachen uns meist nur morgens ab, was getan werden muss. Dadurch hatte ich auch großen Einfluss auf meine Arbeitsbedingungen.

- ⇧ **Warst du häufig/selten krank? Hattest du die nötige Unterstützung?**

Im Vergleich zu anderen Freiwilligen war ich relativ häufig krank. Dadurch, dass meine Typhusimpofung nicht gewirkt hatte und ich gerne auf der Strasse Essen probiert habe,

hatte ich mehrmals mit Magen-Darm Infektionen zu kämpfen. Letztendlich erheilt ich von meiner Gastfamilie eine großartige Unterstützung. So kümmerten sich meine Familienmitglieder im Krankheitsfall nochmals mehr um mich als sonst, außerdem erhielt ich nützliche Ratschläge wann  und zu welchem Arzt ich gehen sollte. Auch mr. Parpia fragte immer nach ob es einem besser ginge und kümmerte ich um unsere Gesundheit. Aber auch mein Einsatzstellenpartner kümmerte sich fleißig um mich und versuchte mich wieder schnell auf die Beine zu kriegen.

# Eigene Entwicklung

⇧ **Wie hast du dich selbst während des Jahres erlebt?**

Meine persönliche Darstellung während des Jahres war eng verknüpft mit der Integration innerhalb meiner Nachbarschaft und der allgemeinen Gesellschaft. Zu Beginn habe ich mich noch sehr stark als Gast gefühlt. Als eine Person die eben nicht „dazu“ gehört. Doch durch das Erlernen der Sprache und die unglaubliche Höflichkeit und Gastfreundschaft meiner Familie und Nachbarn fand ich mich selbst mehr und mehr zurecht und empfand mich nicht mehr als Gast sondern als fester Teil der Gesellschaft. Das Bewusstsein, dafür wie sehr ich in den Alltag integriert war wurde durch den Besuch zweier Freunde aus Deutschland verstärkt.
Ich selbst habe mich außerdem zurückhaltender erlebt als ich es hier in Deutschland bin. Besonders zu Beginn war die Sprache eine schwer überwindbare Barriere die mich daran hinderte aktiv an Diskussionen teilzunehmen. Doch innerhalb meiner Familie war dies wiederum anders, dort wurde mir der Zeitraum gegeben bei Diskussionen nach den richtigen Wörtern und Sätzen zu suchen, sodass ich im Nachhinein sagen würde, dass ich mich innerhalb meiner Gastfamilie so gegeben habe, wie ich auch hier in Deutschland bin. Ich kümmerte mich gerne um die Kinder oder half gerne beim Tragen oder Arbeiten. Ich empfand mich selbst als einen kommunikativen Mensch und dies wurde mir auch von anderen bestätigt.

⇧ **Welche Rolle hat dabei deine Hautfarbe gespielt?**

Ein spezielles Thema der Selbstwahrnehmung ist für mich das Weißsein. Denn meine Hautfarbe spielte in Tansania eine größere Rolle als es mir lieb gewesen wäre. Das erste was andere Menschen an mir wahrnehmen ist meine Hautfarbe, in Deutschland falle ich damit nicht weiter auf, in Tansania schon. Wenn die meisten Tansanier einen Weißen sehen fallen ihnen eine Vielzahl von Vorurteilen ein. Natürlich gibt es auch Ausnahmen, bei denen Tansanier diese kritisch reflektieren und abwägen ob diese zu mir passen oder nicht und sich dann gegebenenfalls ein eigenes Bild machen. Doch oftmals ist es so, dass die Vorurteile so eng mit der Hautfarbe verknüpft sind, dass sie ohne Reflektion auf mich angewendet wurden. So war es für viele Tansanier selbst verständlich, dass sie mich für reich, gebildet oder etwas besonderes hielten und dass obwohl sie noch kein einziges Wort mit mir gesprochen hatten.
Immer wieder setzte mir dieses Verhaltensmuster stark zu. Denn ich erlebte zum ersten Mal was es bedeutet, anders zu sein, was es bedeutet fremd zu sein. Wie so oft bildeten meine Nachbarschaft, meine Familie und Freunde die Ausnahme. Diese Personen kannten mich, sie sahen mich nicht als Marvin den Weißen sondern als Marvin, den Freund, den Bruder, den Vater und so weiter. Damit will ich nicht sagen, dass sie meine Hautfarbe vergaßen, es war ihnen natürlich weiterhin bewusst, dass ich weiß bin. Ich meine damit, dass ihnen meine Person wichtiger war als meine Hautfarbe. Somit charakterisierten sie mich nicht mehr aufgrund der Hautfarbe und den damit einhergehenden Vorurteilen. Sie hatten sich ihre eigene Meinung gebildet.
Es ist mir auch bewusst, dass der Mensch nur schwer ohne Kategorien und Vorurteile leben kann, da diese den Alltag erleichtern und die Flut an Informationen sortieren. Dennoch ist diese Theorie in der Praxis eine negative Eigenschaft. Menschen nach Hautfarben zu kategorisieren und diese als entscheidende Faktoren für die Fähigkeiten und Eigenschaften einer Person zu benutzen ist Rassismus. Somit muss ich attestieren,

dass ich weites gehend in einer rassistischen Gesellschaft gelebt habe. Ich habe lange Zeit gebraucht dies zu verstehen und zu lernen, damit umzugehen. Rassismus ist in Tansania alltäglich, nicht nur Weißen sondern auch Indern gegenüber. Jedoch ist den meisten Tansaniern aber auch vielen Europäern nicht bewusst, dass auch schwarze rassistisch sein können. Die Wissenschaft nennt den von mir beschriebenen Rassismus positiven Rassismus. Denn als Weißer werden einem „positive“ Attribute wie reich und gebildet zugeteilt. Das Problem an dieser Namensgebung ist, dass es vielen Menschen suggeriert, das dieser Rassismus nicht so schlimm sei wie der „normale“ Rassismus. Diese Qualifikation, diese Wertung die das Wort positiv nun mal immer mit sich trägt halte ich für sehr gefährlich, weswegen ich mit dem wissenschaftlichen Konsens nicht übereinstimme. Rassismus ist immer schlecht und verwerflich.

⇧ **Wie bist du mit Schwierigkeiten umgegangen? Was hat dir geholfen?**

Private als auch berufliche Schwierigkeiten konnte ich offen mit meinem Einsatzstellenpartner oder meinem Ansprechpartner der DTP besprechen. Meistens habe ich auch offen mit meinen Familienmitgliedern und vor allem Freunden gesprochen.
Wie auch in Deutschland war es wichtig Probleme und Schwierigkeiten zu erkennen und mit anderen Menschen darüber zu sprechen. Oftmals haben sich Schwierigkeiten dadurch schon geklärt oder sie wurden durch Beistand erleichtert.

⇧ **Was hast du über dich gelernt? Was waren besondere Lernerfolge für dich?**

Eine der offensichtlichsten Tatsachen die ich über mich selbst gelernt habe ist meine Anpassungsfähigkeit. Vor diesem Jahr hätte ich nicht gedacht, dass ich mir ein Jahr mit mir bis dahin fremden Person das Zimmer teilen könnte oder das der Mangel an Privatsphäre irgendwann normal wird. Außerdem war ich sehr überrascht wie schnell und gut ich Kiswahili lernte, in der Schule hatte ich meist Probleme mit Sprachen, doch der der tägliche Gebrauch machte es mir möglich sehr gute Suaheli-kenntnisse zu erlangen.

# Vor- und Nachbereitung und Ausblick

- **In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?**

Vor meinem Jahr in Tansania habe ich eine Ausbildung zum Mechatroniker absolviert und war daran interessiert nach dem Auslandsaufenthalt Maschinenbau zu studieren. Dieses Interesse bestätigte sich und veränderte sich dahingehend, dass ich mich dafür entschied von Anfang an einen Schwerpunkt auf erneuerbare Energien zu legen. Das Jahr in Tansania hat meine Berufsorientierung nicht großartig verändert aber meine Einstellungen und Ideen konkretisiert und fokussiert. So ist mir erneut bewusst geworden, dass meine zukünftige Arbeit mehr als ein reiner Job, d.h. Ein Mittel um Geld zu beschaffen sein soll. Ich möchte meinen Beruf dazu nutzen einen kleinen Teil im großen Ganzen bei zutragen und für eine gerechtere Welt und den Klimaschutz einsetzen.

- **Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft?**

Einer der wichtigsten Erfahrungen meines Jahres in Tansania ist die innere Ruhe und Freude welche meine tansanischen Bekannten und Freunde ausstrahlten. Zurück in Deutschland fehlt diese Freundlichkeit und Offenheit, zwar nicht im Familien- und Freundeskreis, dafür jedoch um so mehr im Alltag. Ich vermisse die freundlichen Gesichter auf der Straße, das Grüßen unter Fremden und der Plausch mit den Verkäufer/innen. Diese kompromisslose Offenheit allen Menschen gegenüber und das stetige Lächeln versuche ich so lange es geht bei zu behalten.
Des Weiteren ist es mir ein großes Anliegen die Verallgemeinerung „Afrika“ aufzubrechen. Schon vor meinem Jahr war es mir wichtig zu betonen, dass ich nach Tansania gehe und somit nur etwas über Tansania und nicht den ganzen Kontinent sagen kann. Doch durch die Erfahrungen auf den Reisen durch ganz Ost-Afrika wurde mir nochmals deutlich aufgezeigt wie fassettenreich die verschiedenen Nationen und Kulturen sind. Daher ist es mir sehr wichtig, dass andere Menschen Afrika nicht weiter verallgemeinern. Außerdem nehme ich mit, dass die Medien ein Bild zeichnen, welches es mit Sicherheit gibt, aber was nicht der allgemeine Zustand ist.

- **Was hatte dich motiviert, das Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.**

Während meiner Ausbildung in einem Maschinenbauunternehmen wurde mir bewusst, dass diese Arbeit mehr Mittel zum Zweck, nämlich Lehre und Gehalt, als Berufung ist. Daher wollte ich nach Tansania gehen um etwas neues zu sehen und neue Erfahrungen zu machen. Außerdem wollte ich mein Wissen einbringen um somit anderen Menschen zu helfen. Letztere Motivation sehe ich mittlerweile kritisch, denn was bedeutet es anderen zu helfen? Was legitimiert mich überhaupt davon auszugehen, dass ich befähigt bin anderen zu helfen, bzw. was legitimiert mich davon auszugehen, dass andere Hilfe brauchen? Während der Arbeit für TAREA reflektierte ich diese Motivation immer wieder und kam zu dem Entschluss, dass die Entwicklungszusammenarbeit nicht so wichtig ist wie der kulturelle Austausch. Denn aufgrund der angesprochenen Fragen und vieler anderer Probleme in diesem Themengebiet ist es schwer zu sagen, wie gute

Entwicklungszusammenarbeit ausschaut.
Eine andere Motivation war es am kulturellen Austausch teilzunehmen. Je öfter ich meine „arbeitstechnische“ Motivation kritisch hinterfragte, desto mehr fand ich meine Bestätigung im kulturellen Austausch. Das Zusammentreffen, gemeinsame Leben und Lernen zweier unterschiedlichen Kulturen ist sehr bedeutsam. Durch mein Jahr in Tansania habe ich vieles über die Welt gelernt, was mir sonst verschlossen geblieben wäre. Als Multiplikaor kann ich diese Erfahrungen weitergeben und verbreiten. Andere Menschen auf Probleme oder Vorurteile aufmerksam machen und somit zu einem realistischeren Weltbild beitragen. Auch für meine Gastfamilie war der kulturelle Austausch eine gelungene Erfahrung. Viele Vorurteile oder Halbwahrheiten konnten diskutiert werden, sodass der Erfahrungsreichtum und das Wissen über Europa größer wurde.

- ⇧ **Wie hast du bisher dein Jahr nachbereitet?**

Bislang habe ich mein Jahr nachbereitet in dem ich meiner Familie und Freunden Bilder gezeigt und Geschichten erzählt habe. Dabei kam es auch immer wieder zu Situationen in denen ich meine Zeit nochmal reflektieren und aus einem anderen Blickwinkel betrachten konnte. Des Weiteren hat mich eine Freundin für ihre Bachelorarbeit interviewt. Dabei musste ich mein Leben als Weißer in Tansania beschrieben und reflektieren. Ihre Fragen und die daraus entstandene Selbstreflektion war ebenfalls interessant und hilfreich.

- ⇧ **Welche Vorstellungen hast du, wie du deine Erfahrungen und Erlebnisse in Deutschland einbringst?**

Zunächst einmal kann ich meine Erfahrungen und mein Wissen welches ich während der Arbeit für TAREA über erneuerbare Energiequellen gelernt habe in meinem Studium einbringen. Des Weiteren habe ich großes Interesse mich weiterhin in der Entwicklungszusammenarbeit zu engagieren. Daher werde ich mich demnächst bei den Ingenieuren ohne Grenzen in Stuttgart vorstellen. Natürlich weiß ich noch nicht ob deren Vorstellungen mit einen zusammen passen, das grundsätzliche Interesse ist von meiner Seite jedoch gegeben. Eine andere Anlaufstelle ist die FUGE Gruppe der DTP.
Außerhalb solcher Gruppierungen möchte ich gerne die Schulklassen meiner alten Schule besuchen, in welchen ich vor meinem Jahr Spenden gesammelt habe. Da dies bis zu den Herbstferien leider nicht möglich ist, hoffe ich sehr, dass ich während meiner Semesterferien Zeit finde diese zu besuchen. Dabei stelle ich mir keine reine Präsentation meinerseits vor, sondern eher eine offene Frage und Antwortrunde. Meine ehemanlige Lehrerin hat mit den Schülern bereits das Thema Entwicklungshilfe abgearbeitet und hat mir vorgeschlagen über das Projekt weltwärts zu moderieren und dieses als Aufhänger der Diskussionsrunde zu benutzen.
Um meinen Blog abzuschließen möchte ich diesen Abschlussbericht meinen Spendern und Spenderinnen in gekürzter Form zukommen lassen.